

Klassik

Witold Lutoslawski, „Orchesterwerke“

Polnisches Radio-Sinfonieorchester

Witold Lutoslawski

Brilliant Classics 3 CD 9011, ADD

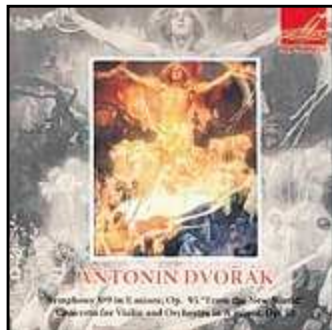
Nicht alle Komponisten können als beste Interpreten Ihrer selbst gelten, bei Witold Lutoslawski (1913 bis 1994) aber sollte man keinesfalls auf seine intuitiven und spontanen eigenen Deutungen verzichten, die ihn gleichermaßen als Schöpfer und Deuter auszeichnen. Die 3-CD-Kassette von Brilliant lockt dazu bei dieser neuen Edition von Referenzaufnahmen (1976/77) mit günstigem Preis. Lutoslawskis Werk, das ihn zu einem der einflussreichsten Komponisten des 20. Jahrhunderts machte,

ist durchaus überschaubar. So bietet die Box immerhin fast das komplette Orchesterwerk bis zum Jahr 1976. Höhepunkte bleiben für Musikfreunde sicherlich die Werke, die ihn weltberühmt machten, das lyrisch-leichtfüßige, folkloristische „Konzert für Orchester“, die tiefempfundene, im Gedenken an Bartók geschriebene „Musique funèbre“ oder „Miparti“, ein Klassiker der Moderne. Und Lutoslawski, beeinflusst von Kollegen wie Strawinsky, Bartók, Schönberg oder Martinu, darf getrost auch denen empfohlen werden, die bei zeitgenössischer Musik zaudern.

Klassiker der Moderne / Alexander Werner



Klassik



Antonín Dvořák, Symphonie Nr.9, Violinkonzert

Staatliches Sinfonieorchester der UdSSR

Nikolai Anosov / Kirill Kondrashin

Codaex / Melodiya 1001 434, ADD

Bedauerlich, dass der russische Dirigent Nikolai Anosov (1900 bis 1962) so wenige Einspielungen hinterlassen hat. Denn wie Evgeni Mravinsky oder später sein hier vertretener Kollege Kirill Kondrashin gehörte er zu denen seiner Zunft, die die Dirigierte Kunst der Sowjetunion aus der romantischen Tradition in der Moderne führten. Noch heute wirken seine Interpretationen unglaublich vital und visionär, was nicht alleine für seine unerreichten Aufnahmen von Werken Prokofieffs gilt, sondern auch hier bestechend in Dvořáks Symphonie „Aus der neuen Welt“ zu hören ist. Ein Markstein ist auch die Aufnahme von Dvořáks Violinkonzert mit dem Geiger David Oistrakh und Kondrashin am Pult. Wurde der Stil von Dirigenten der alten Schule oft als verwaschen kritisiert, so spürt man hier die Disziplin und den entschlackten und kontrastreichen Facettenreichtum des inspirierten Sinfonieorchesters der UdSSR. Naheliegend, das Anosov solche Qualitäten an seinen Sohn Gennadi Roshdestwensky weitergab, der neben Kondrashin und Mravinski später zu einem der herausragendsten Dirigenten nicht alleine seiner Heimat avancierte.

Wegweisend / Alexander Werner